

Der unbekannte Ziegenberg – Mystik einer Erhebung über der Agger in Lohmar

von Gerd Streichardt

Geht man von Lohmar aus über die Aggerbrücke in Richtung Altenrath, so erreicht man direkt hinter der Brücke rechts eine Erhebung von 124,3 Metern. Der „Berg“ fällt nach Osten hin steil ab. An der Südseite des Berges waren umfangreiche Sandgruben angelegt. Um die Zeit zwischen 1900 und 1930 war noch auf älteren Bildern zu erkennen, dass der **Ziegenberg** frei von Baumbestand war und man hatte eine sehr schöne Aussicht auf das alte Dorf Lohmar, auf das untere Aggertal in Richtung Siegburg sowie auf den ehemaligen Schießplatz Wahn mit den umgebenen waldigen Höhen.



Der Ort Lohmar von „der Hardt“ aus fotografiert, im Hintergrund der kahl geschlagene Ziegenberg (1)

Nach Angaben des kürzlich verstorbenen Dr. Willy Neußer aus Troisdorf wird der Name Ziegenberg abgeleitet von dem altdeutschen Namen „Geest“ (trockenes Land mit Kiefernbestand). Der Berg-
hügel wurde früher mit „Geestberg“ bezeichnet. Da das Wort „Gees“ vergleichbar war mit dem plattdeutschen „Jees“ für Ziege, wurde daraus der **Ziegenberg**.

Wenn man von der Agger aus steil den Pfad nach oben auf den Ziegenberg geht, so erkennt man in einer

kleinen Talsenke verschiedene Verwerfungen, die von menschlicher Hand verformt wurden. Als Kind kann ich mich erinnern, dass darüber geredet wurde, dass dort ein Eremit gewohnt haben soll, der dort eine kleine Kapelle errichtete. Später wurde behauptet, dass dort ein Einsiedler wohnte, der in einer kleinen Hütte siedelte.

Im Stadtarchiv Lohmar bin ich fündig geworden: Friedrich Klein aus Köln-Ehrenfeld, Subbelrather Straße 243, hat mit Schreiben vom 31. Mai 1930 beim Regierungspräsidenten in Köln den Antrag gestellt, auf dem Ziegenberg

zu Lohmar eine dort angelegte **Kriegergedächtnisstätte** unter Naturschutz zu stellen.

Mit Schreiben vom 8. Juni 1930 vom damaligen Bürgermeister Polstorff in Lohmar wurde der Antrag folgendermaßen beantwortet:

Auf diesem Bergkegel (Ziegenberg) hat der Antragsteller in den letzten Jahren aus privater Liebhaberei allerlei Bäume und Ziersträucher gepflanzt, Bänke errichtet und Blumenbeete an-

gelegt und in einer Steinbruchnische eine Rosenlaube mit Ruhebänkchen erbaut und an verschiedenen Stellen kleine Gedenkplatten angebracht, die an die Krieger des Ersten Weltkrieges erinnern sollen. Das ganze macht einen etwas kindlich spielerischen Eindruck. Die ganze Anlage ist kaum ein langes Leben zu versprechen, weil die natürlichen Voraussetzungen für ein Gedeihen der Pflanzungen nicht gegeben sind. Man muss den guten Willen und den Fleiß des Antragstellers gewiss alle Anerkennung zollen, doch ist die Anlage nicht so beschaffen, dass ihre Stellung unter Naturschutz gerechtfertigt wäre.

Der Berg ist Eigentum der gräflich von Spee'schen Verwaltung in Düsseldorf. Diese hat die Anlagen des Herrn Klein stillschweigend geduldet.

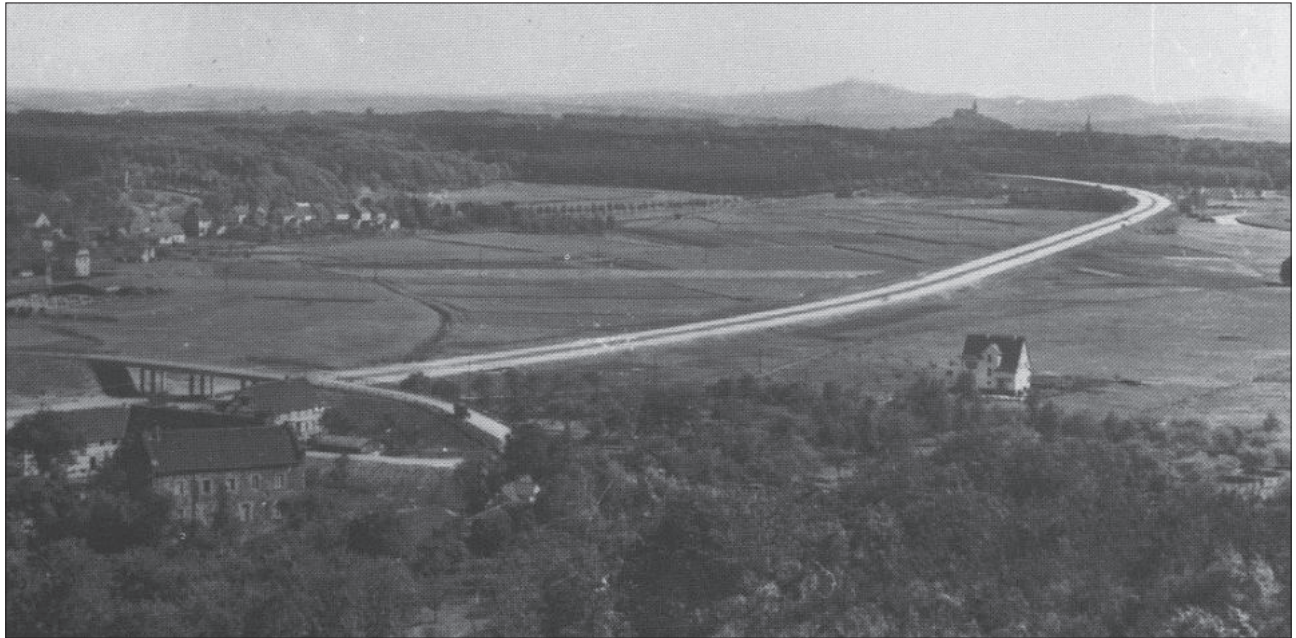
Unterzeichnet: Ludwig Polstorff.

Daraufhin schreibt der Regierungspräsident am 27. August 1930 an Herrn Klein folgendermaßen:

Auf Ihren gefälligen Antrag vom 22.5.1930 teile ich ergebenst mit, dass eine Erklärung der von Ihnen in so anerkennungsweise geschaffenen Anlage auf dem Ziegenberge zum Naturschutzgebiet nicht in Frage kommen kann, da nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes nur solche Gebiete zum Naturschutzgebiet erklärt werden können, die auf Grund ihrer natürlichen, nicht durch Menschenhand geschaffenen Eigenschaften einen wissenschaftlichen Schutzwert haben.

Ich hoffe auch, dass die bestehenden Bestimmungen ausreichen, um die von Ihnen geschaffenen Anlagen vor Zerstörung zu schützen.

in Vertretung: Heinsberg



Vom Ziegenberg aus fotografiert in Blickrichtung Siegburg. Vorne die neu gebaute im Jahre 1936 eröffnete Autobahn. Ganz links die Burg Lohmar (2)

mit der Weiterleitung an den Bürgermeister zu Lohmar zur Kenntnis am 4.9.1930.

Nach Aussage von Hubert Hagen, der sich noch an die Anlage auf dem Ziegenberg erinnern kann, gingen ganze Schulklassen von der Kirchstraße in Lohmar zu diesem Aussichtspunkt.

Der damalige Eigentümer Klein errichtete dort oben auch einen Aussichtsturm aus Rundhölzern, der eine Höhe von etwa 6-8 Metern hatte. Richtig ist auch, dass von diesem Standort aus viele Fotografen Postkarten und Bilder von der Burg und vom Ort Lohmar machten. Im Buch „Lohmar in alten Zeiten, Band 1 und II“ sind einige Fotos veröffentlicht.

Der Vater von Hubert Hagen, Josef Hagen wusste zu berichten, dass eine Schulklasse um 1910 dort oben verweilte, sich die Anlagen anschaute und beim Nach-Hause-Weg durch das südlich gelegene Sandloch tobte. Hierbei verlor ein Schüler die Kontrolle und stürzte so unglücklich gegen einen Baum, wobei er sich tödliche Verletzungen zuzog.

Die gesamte Anlage ist heute nicht mehr zu erkennen. Lediglich Verwerfungen im Bodenbereich lassen die Stelle noch erahnen.

Im Zusammenhang mit diesem Bericht soll noch darauf hingewiesen werden, dass der Ziegenberg in der jüngeren Altsteinzeit (Jungpaläolithikum etwa 50 000 vor Chr. – bis

etwa 11000 vor Chr.) bereits besiedelt war. Acht Rastplätze konnten bei Grabungen in den Jahren 1930 und 1936 durch Fritz Schulte und Carl Radermacher nachgewiesen werden. In einer Tiefe von ca. vier Metern in der Sandgrube der Firma Höndgesberg am südlichen Teil des Fliegenberges wurden Artefakte gefunden. Das Artefaktmaterial des Ziegenberges besteht zum größten Teil aus Feuerstein baltischer Herkunft.

Quellen:

Stadtarchiv Lohmar, Akte 205: Bau-
denkmäler zwischen 1926 und 1934
mündliche Überlieferung: Hubert
Hagen, Lohmar
Heinrich Hennekeuser in Lohmarer
Heimatblätter Heft 25, Seite 19ff

Ecke Hauptstraße / Bachstraße / Auelsweg 1952. Links Haus Semm/ früher Hufschmied Schneider, geradeaus der Stall des ehemaligen Forsthaus von Lohmar, heute abgerissen, rechts die Gaststätte Hubertushof, Achnitz. Im Hintergrund ist der Güldenberg zu erkennen. (GS)

